

Zeitschrift: Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark

Herausgeber: Eidgenössische Nationalparkkommission

Band: - (2007)

Heft: 1

Artikel: Margunet - grosse Vielfalt auf kleinem Raum

Autor: Müller, Bea Sabina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-418768>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.01.2026

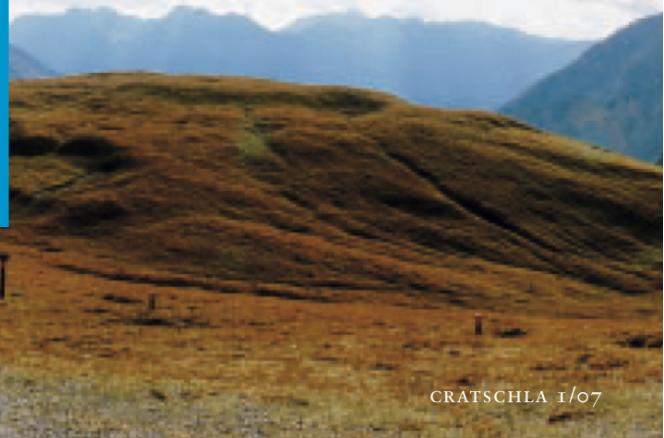
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Margunet – grosse

Bea Sabina Müller, Fotos: Hans Lozza



Tiere beobachten können steht meist an erster Stelle der Erwartungen, wenn sich Nationalparkbesucher einer der beiden öffentlichen Führungen anschliessen. Der Bartgeier ist für viele Beweggrund, sich für die Route 17 nach Margunet anzumelden. Die Tour zur Wiege der Bartgeier gehört zu den kürzesten im Wegnetz des Schweizerischen Nationalparks (SNP). Dennoch bietet sie eine enorme Vielfalt an Naturerlebnissen sowie einen eindrücklichen Querschnitt durch alpine Vegetationsstufen und in diesem Jahr auch wieder eine Bartgeieraussetzung – die wohl letzte.



Vielfalt auf kleinem Raum

Mit der Exkursionsleiterin unterwegs im Schweizerischen Nationalpark

Eine Schicksalsgemeinschaft auf guten Wegen

Es ist Dienstag, kurz vor 8.45 Uhr. Der Postbus der Ofenpassroute hält beim Parkplatz 8 und entlässt zahlreiche Fahrgäste in den strahlend blauen Morgen. Sie schauen sich kurz um und steuern dann zielstrebig auf die grosse, blonde Frau mit der Teilnehmerliste in der Hand zu. Derweil schnüren mit dem PW Angereiste noch die Wanderschuhe, bevor sie schwungvoll den Rucksack schultern. «Werden wir heute Hirsche sehen?» «Sind die jungen Murmeltiere schon draussen?» «Was meinen Sie, muss ich die Regenjacke wirklich mitnehmen?» «Wann sind wir wieder zurück?»

Die Exkursionsleiterin steht gewissenhaft Red und Antwort, während sie die Namen der Eingetroffenen auf ihrer Liste streicht. Familien, Einzelpersonen – Jung und Alt – bilden nun, vom Zufall vereint, für 6 bis 7 Stunden eine Wandergemeinschaft.

Die Nationalpark-Informationstafel P8 dient einem kurzen theoretischen Einstieg. «Allegramaing! Mein Name ist Bea Müller. Ich bin Exkursionsleiterin beim Nationalpark und führe Sie heute über die Route Val da Stabelchod–Margunet–Val da Botsch.» Es folgen detaillierte Erklärungen zum Ablauf der Wanderung sowie zu den grünen Gebots-tafeln. Im strikten Wegegebot steckt wohl das Geheimnis für den meist garantierten Beobachtungserfolg im SNP. Alle Vierbeiner des SNP wissen genau, dass die farbigen Zweibeiner immer die gleichen Wechsel und Futterplätze benutzen müssen. Die Tiere bewegen sich frei und ungestört, selbst das sonst so scheue Rotwild ist gelegentlich auf offener Fläche zu sehen.



Vor lauter Bäumen den Wald nicht übersehen

Die Exkursionsleiterin geht der Gruppe voran. Endlich verstummt der Verkehrslärm und die Natur nimmt alle Sinne für sich ein. Die frische Morgenluft atmet sich gut. Tautropfen funkeln an Grashalmen. Feines Piepsen von Meisen dringt ans Ohr. Ein Eichhörnchen huscht einen Stamm hinauf. Den sanft ansteigenden Weg säumen zahlreiche Blütenpflanzen.

«Ist Ihnen aufgefallen, dass wir durch reinen Bergföhrenwald wandern?» wendet sich die Exkursionsleiterin an ihre Gäste. Diese schauen nun genauer um sich, die Gespräche verstummen. Interessiert folgen die Teilnehmer den Ausführungen über die bewegte Geschichte der Ofenpasswälder. Die Cratschla, der Tannenhäher, spielt eine wichtige Rolle für deren Zukunft. Der fleissige Vogel legt mit Arvennüssen Wintervorrat an. Einige seiner gegen 20 000 Nussverstecke bleiben jedoch ungenutzt. Deshalb wächs am Fusse mancher Bergföhre eine kleine Gruppe junger Arven heran.

«Wauu! Läck, so guet!» finden die Kinder spontan, als sich beim nächsten Infostopp das Törchen an einem präparierten Stück Föhrenstamm öffnet und die Sicht auf eine tiefe Schwarzspechthöhle freigibt. Der Trommelkönig der Spechte

schafft 17 Schläge pro Sekunde, eine Tatsache, die anerkennendes Staunen bewirkt. Mancher greift sich unwillkürlich an den Kopf: «Dass der keine Gehirnerschütterung bekommt!»

Die jüngsten Parkbesucher heften sich nun an die Fersen ihrer Exkursionsleiterin. «Dort drüben sind Murmeltiere», rufen sie plötzlich begeistert. Die quirligen Erdhöhlenbewohner sind ihre Lieblinge, denn bei Familie Murmeltier gibt's fast immer «Action». Auf Stabelchod leben einige von ihnen. Dass auf den ehemals stark genutzten Alpweiden auch eine spannende Vegetationsentwicklung oder die kreisförmig wachsende Fiederzwenke zu entdecken sind, geht vorerst im Murmeliereifer unter. Alle Feldstecher richten sich auf das ausgewachsene Exemplar, das scheinbar faul auf einem mächtigen Föhrenstrunk thront. Seine ganze Aufmerksamkeit gilt aber dem Nachwuchs, der im Gras neugierig umherstreift.

Die Exkursionsleiterin stellt das Fernrohr auf und sucht dann die umliegenden Hänge nach Hirschen und Gämsen ab. Auf Murteras da Stabelchod, den alpinen Weiden an der Westflanke des Piz Nair, kann sie einige davon ausmachen. Sie gibt Such-Tipps. Nicht jeder findet auf Anhieb mit dem eigenen Feldstecher die Huftiere in der

Die Netzweide *Salix reticula* hat sich optimal an ihr rauhes Lebensumfeld angepasst. Die Ästchen wachsen dem Boden entlang, das Stämmchen sitzt im Erdreich.

Die Ova da Stabelchod



Ferne. Unermüdlich beantwortet sie daneben Fragen, erzählt Bemerkenswertes. «Haben Sie gewusst, dass Murmeltierfett reinstes, natürliches Cortison enthält?»

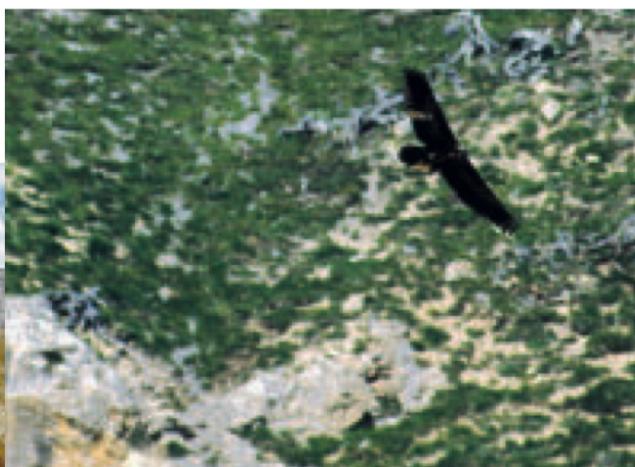
«Wo ist der Bartgeier?»

Überreste von Gletschermühlen in der Schlucht der Val da Stabelchod geben Anlass, den Exkursionsteilnehmern einige erdgeschichtliche Fakten zu vermitteln. Dann schlängelt sich die Gruppe wie ein Tausendfüssler um eine Felsnase über der munter rauschenden Ova da Stabelchod. Der Netzweide inmitten von Steinen gilt der nächste Stopp. «Was ist das da oben?» ruft ein Teilnehmer plötzlich. 25 Augenpaare suchen den Himmel ab, denn jeder hofft, heute einen Bartgeier zu sehen. Doch es ist ein Steinadler, der majestatisch seine Kreise zieht. Eine Tafel des Naturlehrpfades verweist kurze Zeit später auf die Felshöhle, in der die jungen Bartgeier jeweils ausgesetzt werden. Schlagartig verliert der Steinadler an Aufmerksamkeit, der Bartgeier rückt in den Mittelpunkt des Dialoges zwischen Führerin und Exkursionsteilnehmern.

Der Rastplatz Stabelchod ist willkommene Zwischenstation vor dem schweißreibenden Zick-zack-Anstieg hinauf nach Margunet. Getränke

Im Juni dieses Jahres wird der SNP im Rahmen des Bartgeieraussetzungsprojektes wieder berücksichtigt. Im Tierpark Goldau haben die Bartgeier seit dem Dreikönigstag mehrere Eier gelegt. Wenn alles gut geht, wird einer der schlüpfenden Junggeier gemeinsam mit einem weiteren Vogel aus einer anderen Zuchtstation in der Val da Stabelchod in die Freiheit entlassen. Informieren Sie sich über den Stand der Dinge auf unserer Homepage oder abonnieren Sie unseren SMS-Service.

Ein junger, markierter Bartgeier kreist über der Aussetzungshöhle.



Ein erwachsener Bartgeier



Unvermittelt öffnet sich vor des Wanderers Füssen die Val dal Botsch, der höchste Punkt ist bei 2328 m erreicht. Die Aussicht mit Rundumpanorama ist atemberaubend. Zeit für die Mittagsrast. Dohlen kreisen geschickt dicht über dem Rastplatz, sie hoffen auf Picknickreste. In den Geröllhalden des Piz Murters liegen letzte Schneereste. Abkühlung suchende Gämsegeissen ruhen dort, während ihre Kitze übermäßig Purzelbäume schlagen. Nach einer Stunde heisst es aufbrechen. Der Weg schlängelt sich blühenden Hängen entlang, bevor er über einen schmalen Grat wieder in die Tiefe zieht. Von hier aus ist das Phänomen des Girlandenrasens gut zu erkennen, das durch die Schneeschmelze im Frühling verursacht wird. Und die Exkursionsleiterin macht, den Blick ihrer Gäste rechts am Munt la Schera vorbeiführend, auf den aus Gesteinsschutt bestehenden Blockgletscher der Val da l'Acqua aufmerksam. «Ich habe gar nicht gewusst, dass es so etwas wie Blockgletscher gibt», bedankt sich ein Teilnehmer. Im Nu ist wieder der Krummholzgürtel erreicht. Es duftet nach Harz in den von der warmen Mittagssonne beschienenen Legföhren.

Blick in die Val dal Botsch



Auf den Spuren von Obelix

«Gewaltig, diese riesigen Schutthalden», finden die Exkursionsteilnehmer einhellig bei einem kurzen Halt beim Rastplatz Val dal Botsch. «Was sind das dort oben für merkwürdige Türme?» Mehrere Obeliken stehen inmitten des Gerölls. Auch die vielen Murgänge im Schutt werden angesprochen, dann zieht die Gruppe weiter, vorbei am Lawinenzug vom Winter 1999/2000, in den Schatten spendenden Bergföhrenwald. Eine grosse Alubox, welche die Exkursionsleiterin aus einem Versteck hervorgezaubert hat, weckt nochmals die volle Aufmerksamkeit der Wandergemeinschaft. Hirsch- und Rehgeweih, Steinbock- und Gämshorn sind nun das Thema. Die Natur hält auch hier Erstaunliches bereit. Gut gelaunt nimmt die Gruppe die letzte Wegstrecke in Angriff. Unvermittelt dringt wieder Verkehrslärm ans Ohr, Parkplatz 7 ist erreicht. Mit festem Händedruck verabschiedet sich jeder Wanderer, jede Wanderin bei der Exkursionsleiterin: «Es war sehr interessant!» «Vielen Dank für all die spannenden Erklärungen.» «Ohne Sie hätte ich die Hirsche dort oben nie entdeckt.» Zufriedenheit steht in ihren Gesichtern. ☺

Bizarre Dolomittürme zieren die Hänge in der Val dal Botsch. Durch Kalkaus-scheidungen verfestigte Gesteinspartien vermochten im Gegensatz zur Umgebung der Erosion standzuhalten.

